



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 161.

Hirschberg, Donnerstag, den 14. Juli 1887.

8. Jahrg.

* Politische Uebersicht.

Schon oftmals wurde die anmaßende und zudringliche Manier gerügt, mit welcher sich die Judenchaft an die erlauchte Person unseres allverehrten Kronprinzen herandrängt. Da werden angebliche Aeußerungen unseres Thronfolgers zu Gunsten des Judenthums in Reichstag und Presse ausgebeutet, man scheut sich nicht einmal, von einem diametralen Gegensatz in den Anschauungen unseres Kronprinzen zu denen der Regierung zu sprechen und thut dies umso ungenirt, als ein offenes Dementi von so erlauchter Stelle nicht zu befürchten ist. Wir würden Erörterungen über dieses widerliche Gebahren gerne vermeiden, wenn nur die Judenchaft nicht immer wieder durch ihr taktloses Benehmen hierzu herausfordern würde. Denn auch in England, wo zur Zeit unser Kronprinz anlässlich des Jubiläums der Königin Viktoria weilte, ließ ihm trotz seines leidenden Zustandes die englische Judenchaft nicht die so nöthige Ruhe und überreichte dem hohen Patienten durch eine Deputation kürzlich eine „Willkomm-Adresse“, worin es u. A. hieß:

„Wir, die wir die Vortheile bürgerlicher und politischer Gleichstellung in diesem Lande genießen, bedienen uns freudig dieser Gelegenheit, um unsere tiefe Würdigung der edlen Weise auszudrücken, mit welcher Ew. Kaiserliche Hoheit die Sache der Religionsbildung zu einer Zeit, wo gewaltsame und ungerechte Vorurtheile gegen unsere Glaubensgenossen angeregt wurden, so wie des hervorragenden Beispiels, welches Ew. Kaiserliche Hoheiten allen Leuten gaben, indem Sie ein solches unbedenkliches Verhalten durch Ihre Mißbilligung kennzeichneten. Man hat uns versichert, daß dieses große Beispiel bereits die segensreichsten Ergebnisse erzeugt hat.“

Wie nicht anders zu erwarten, wird dieses Vorkommniß von unserer „liberalen“ Presse mit Genugthuung registriert, weil es sich ja um jüdische Angelegenheiten handelt, wobei dieselbe aber nicht bedenkt, daß die englische Presse gewiß anders urtheilte, wenn eine deutsche Deputation den Prinzen von Wales in

Deutschland unter dem Scheine einer Willkomm-Adresse für seine angebliche gegenwärtige Haltung zur englischen Regierung in der irischen Frage beglückwünschen würde. Immer wird bei uns an die deutsche Toleranz appelliert, wie es aber um die „jüdische Toleranz“ bestellt ist, haben wir erst dieser Tage in einem jüdischen Aufrufe gelesen, wo auf Betreiben einer Rabbinatsgesellschaft das Kind einer mit einem Juden verheirateten Christin mit allen Mitteln der „Schmach einer christlichen Erziehung“ entzogen werden soll. Wenn auch bis jetzt derartige öffentliche Ausbrüche des jüdischen Fanatismus fast spurlos an der deutschen Gleichgültigkeit vorübergehen, so wäre der Judenchaft doch für die Zukunft ein bescheidenes Auftreten zu wünschen, sonst hat sie sich selbst zuzuschreiben, wenn einstens der Alliances israelite ein Verband christlich-deutscher Männer gegenübergestellt werden sollte.

Unsere Oppositionspresse hat jetzt wieder vollauf Stoff, um gegen die verhasste Regierung loszuziehen und sie benützt denselben selbstverständlich in ausgedehntem Maße. Die Herren Politiker der deutschfreisinnigen Partei haben es nämlich nach längerem Kopfschmerzen glücklich herausgebracht, daß der deutsche Schutzvoll eigentlich die Wurzel alles Übels ist, welches uns fortwährend von unseren lebenswürdigen Nachbarn in Ost und West in wirtschaftlicher Beziehung zugefügt wird, und daß allein die Säuberung der östlichen und westlichen Landestheile von dem feindlich gesinnten Polen- und Franzosenthum das Signal zu dem bräutlichen Vorgehen gegen die Deutschen im Czarenreiche und der französischen Republik gegeben hat. Auch die Warnung der offiziellen Presse wegen des Ankaufs russischer Papiere von Seiten deutscher Kapitalisten wird bestens verwertet, um den Beweis zu liefern, daß nicht die Regierung, sondern nur unsere gesinnungstüchtige Oppositionspresse das Interesse des kleinen Kapitalisten in

Deutschland wahre, der trotz des Risikos russische Werthe kaufen müsse, um einen höheren Zinsertrag zu erzielen. Die Leute von der giftigen Feder thun auf einmal gerade, als ob ihnen nicht das Geringste von dem russisch-französischen Diebäugeln bekannt wäre und sie documentiren damit nur, daß sie nicht über die eigene Nasenspitze hinaus zu sehen vermögen. Rußland und Frankreich huldigten dem Schutzvoll schon zu einer Zeit, als in Deutschland noch der Freihandel als Inbegriff der höchsten wirtschaftlichen Staatsweisheit galt und wenn diese Staaten immer weiter auf diesem Gebiete vorschreiten, so ist allein das Interesse des Staatsfädels maßgebend, da die Bedürfnisse sich, besonders in militärischer Hinsicht, fortwährend mehren und eine Erhöhung der directen Steuern durchaus unthunlich erscheint. Daß wir einem Kriege mit Frankreich zutreiben, wenn nicht bald eine Staatsumwälzung dort eintritt und dann vielleicht erst recht es zum Knallen kommt, ist männiglich bekannt und gerade unsere Oppositionspresse pflegt bekanntlich in letzter Zeit mit Vorliebe darauf hinzuweisen. Wenn nun im Hinblick auf dieses Ereigniß unsere Regierung gefährliche, feindliche Elemente bei Zeiten über die Grenze zu schaffen sucht, so ist dies im Interesse unserer Selbsterhaltung durchaus geboten und darf selbst nicht versäumt werden, wenn das Ausland zu Repressalien schreiten sollte. Und wer bürgt diesen deutschfreisinnigen Schlaumeiern dafür, daß unsere weitsehende Diplomatie mit ihrer Warnung vor russischen Papieren nicht der Möglichkeit vorbeugen will, daß eines schönen Tages unser Vaterland von Rußland mit Hilfe unseres eigenen Geldes bekriegt wird! Es ist ja richtig, daß Rußland seine große Aktion von Bulgarien bis an den Himalaja auf den Zeitpunkt verschoben hat, wenn es erst zum Riesenkampf zwischen Deutschland und Frankreich gekommen sein wird. Weil derselbe aber kaum ausbleiben wird, thut unsere Re-

König Dampy.

Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Die Lina hat Glück gehabt, Mutter! das ist Alles!“ rief der Meister. Dann fuhr er in klagendem Tone fort: „Du willst mir also nicht noch einmal aus der Verlegenheit helfen, Mutter?“

„Ich kann nicht mein Sohn! Du mußt selbst sehen wie Du fertig wirst. Ich kann die Lina nicht um ihr Erbtheil betrügen. Was ihr gehört, muß ihr werden. Ich bin zu der Einsicht gekommen, daß es am besten ist, Deine Schwester ihren eigenen Weg gehen zu lassen. Was wäre daraus geworden, wenn ich meinen Willen durchgesetzt hätte und Lina wäre Sturmbachs Gattin geworden? Mein Kind wäre für alle Zeiten unglücklich gewesen. Weißt Du schon, mein Sohn, welch' ein schlechter Mensch der Buchhalter ist? Gehe hin zu dem alten Schuhmachermeister Krohn, bei welchem der arme junge Mann, der Postexpedient Sträuber, wohnt oder vielmehr gewohnt hat; denn jetzt liegt nur noch seine Leiche dort. Heute früh ist er gestorben. Der alte Krohn wird Dir erzählen, was der junge Mensch, als er schon im Sterben lag, über Sturmbach ausgesagt hat; ein Satan sei er, ein leibhaftiger Satan, der ein Geschäft daraus mache, seine Nebenmenschen ins Unglück zu stürzen. Er hätte so lange intriguiert und spionirt, bis er den armen Jüngling sicher im Neze gehabt, worauf dieser alle Brüste an unsere Lina hätte unter schlagen müssen, und der Allmächtige weiß, was noch Alles passiert sein oder im Geheimen spielen mag. Man könnte viel erfahren, wenn man sich einige Mühe gäbe,

meinte der alte biedere Schuhmachermeister, der in seinem ganzen Leben noch keine Lüge ausgesprochen hat. Nun — ich weiß für meine Person genug! — ich will auch nichts weiter von der Geschichte hören. Allein das sage ich Dir, Bernhard! wenn ich bedenke, wie nahe ich daran war, mein Kind ins Unglück zu stürzen, so schaudert mir die Haut. Nein! Nein! so was hätte ich hinter dem Sturmbach nicht gesucht. Mag er nun die Lina noch so sehr lieb haben, wie er immer gesagt hat; aber mit derartigen Ränken und Schlichen kriegt er mein Kind nicht. Alles in der Welt will ich gut heißen, nur keinen Heuchler oder Schlicher, der heimtückisch Glück und Ehre seines Nebenmenschen untergräbt!“

Frau Reymond war sehr in Harnisch gerathen. Ihre Augen funkelten in Erregung des inneren Bornes, während ihre Wangen sich mit glühender Röthe bedeckt hatten. Sie konnte nicht müde werden, ihren Tadel über den „heimlichen Bösewicht“ auszusprechen, bis endlich Bernhard sie mit den Worten unterbrach:

„Daß den Sturmbach nun endlich in Ruhe, Mutter! denn wenn ich offen sein soll, so muß ich Dir sagen, mir wär's lieber, wenn er Linas Mann geworden wäre. Mag er sein, wie er will, das Eine steht fest, er ist sehr reich. Die Lina hätte es trotz alledem an seiner Seite nicht schlecht gehabt, und ich — soviel ist gewiß — hätte ihn nicht vergeblich um die lumpigen dreihundert Thaler angesprochen!“

Die Worte des Sohnes mußten etwas Ueberzeugendes für die Wittve haben. Sie wurde still und ihre Züge nahmen einen nachdenklichen Ausdruck an.

„Reich soll er sein,“ meinte sie nach einer Pause

ein wenig kleinlaut, „und er scheint auch kein Geizhals zu sein, an dessen Seite eine Frau immer ein erbärmliches Leben hat. Was hilft das aber, wenn ein Mann nicht offen ist? wenn er Geheimnisse hat vor seiner Gattin? wenn er im Geheimen spionirt und Ränke spinnt! nein, nein! . . . solche Heimlichthuererei eines Mannes ist immer die Veranlassung zu einer unglücklichen Ehe. Und wer kann wissen, ob nicht noch mancher andere dunkle Punkt in seinem Leben vorhanden ist? ja, ob es sich mit seinem Reichthum wirklich so verhält wie die Leute sagen?“

„Wir wollen nicht weiter darüber streiten, liebe Mutter!“ erwiderte Bernhard kühl und gleichzeitig nach seinem Hute greifend. „Du wirst begreifen, daß Herr Sturmbach sowohl, als die Lina in diesem Augenblicke für mich nur Gegenstände von nebensächlicher Bedeutung sind. Ich kann deshalb die Weitläufigkeit, mit der Du Dich darüber verbreitest, nicht theilen. Schaffe mir das Geld und ich will Dir bis zum morgenden Tage zuhören und Dir meine Ansichten für und wider entwickeln.“

Frau Reymond zuckte kaum merklich mit den Schultern, nahm den Rechen über die Schulter und schlug den Weg nach einem andern Theil des Weinbergs ein.

Aufs Tiefste verstimmt, trat der junge Handwerker die Rückkehr an.

Beim Eintritt in seine Wohnung fand er Anastasia mit mehreren gleichgesinnten Freundinnen um den gedeckten Tisch her sitzen, welcher mit einer mächtigen Kanne, aus welcher das Aroma einer würzigen Chokolade

gierung wohl daran, sich bei Zeiten auf alle Eventualitäten vorzubereiten und wenn die deutschfreisinnige Presse sich gegen diese Maßregeln wie früher gegen das Septennat erklärt, so liefert sie nur den unumstößlichen Beweis, daß sie eben nichts gelernt und nichts vergessen hat. Und solche Leute nennen sich Politiker!

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr von Ems in Coblenz eingetroffen und von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Vom Bahnhofe aus begab sich Se. Majestät nach dem Schlosse, wo die Begrüßung durch Ihre Majestät die Kaiserin stattfand. Heute Vormittag 9 Uhr wurde Sr. Majestät eine Morgenmusik von der Capelle des Garde-Grenadier-Regiments gebracht. Um 10 Uhr machten beide Majestäten eine Spazierfahrt nach den Rheinanlagen. Mittags nahm der Kaiser den Vortrag des Generals Albedyll entgegen. Zum Diner sind mehrere hervorragende Militär- und Civilpersonen geladen.

Der Bundesrath soll in der letzten Augustwoche zusammentreten, um die Ausführungsbestimmungen für das neue Branntweinsteuergesetz festzusetzen. Der Reichstag wird wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Monats November einberufen. Das Handelsministerium soll aus der Personalunion mit dem Ministerpräsidenten losgelöst werden. Als zukünftiger Handelsminister wird Oberbürgermeister Miquel von Frankfurt a. M. bezeichnet. — Der Reichskanzler ist von Friedrichshagen hier eingetroffen.

Mag., 12. Juli. Der König von Sachsen ist, unter dem Namen eines Grafen von Plauen reisend, auf der Reise von Brüssel nach Baden-Baden heute Nachmittag hier eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Juli. Kronprinz Rudolf hat seine Rundreise durch die Bukowina unter fortgesetzten sympathischen Kundgebungen der Bevölkerung vollendet und heute früh die ungarische Grenze passiert, wo er von dem Obergespan Grafen Sonnyah empfangen wurde.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Die Interpellation in der Deputirtenkammer über die allgemeine Politik der Regierung hat gestern mit einer parlamentarischen Niederlage der Intransigenten geendet, da die von der Regierung verlangte Tagesordnung mit 382 gegen 120 Stimmen angenommen wurde. — Dem Vernehmen nach ist der Kammerpräsident Floquet bei dem Entschlusse, seinen Posten niederzulegen, der durch die tumultuarischen Vorgänge in der gestrigen Kammer Sitzung hervorgerufen ist, verblieben und würde denselben dem Vizepräsidenten Anatole de la Forge heute schriftlich mittheilen. — Die Morgenblätter weisen darauf hin, daß sich die gestrige Verhandlung der Kammer gegen den General Boulanger gewendet habe, der auch von Clemenceau in der von diesem gehaltenen Rede aufgegeben worden sei.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 13. Juli.

* Die letzten Tage brachten fortwährend Niederschläge und die Touristen im Gebirge sind nicht zu beneiden, welche so lange Zeit eingeregnet waren. Es hat jetzt den Anschein, als ob doch eine Wendung zum Bessern eintreten sollte und schließlich kommt auch der Spruch unseres Altmeisters Göthe wieder zur Geltung, der also lautet:

Es regnet, wenn es regnen will,
Es regnet seinen Lauf;
Und wenn's genug geregnet hat
So hört es wieder auf.

— Als wir neulich an die städtische Verwaltung unsere Bitte um Desinfection der Rinnselne und Schlammfänge richteten, hoben wir einen durch üblen Geruch ausgezeichneten Punkt nicht besonders hervor, weil er sich leider selbst zur Genüge bemerklich macht. Die Zustände desselben werden aber immer unträglicher. Wir meinen den Fußweg, der, an der Schießbahnstraße abweigend, von dem Meßner'schen Grundstück aus nach dem Cavalierberg führt und wenige Schritte von dem Gruner'schen Eissteler in die Straße „Am Cavalierberg“ mündet. An diesem — öffentlichen! — Wege hier sichert in einem flachen Graben eine Flüssigkeit, die in geradezu entsetzlicher Weise die Luft verpestet mit dem Fäulnißgeruch, den sie aushaucht. Es dürfte sich leicht feststellen lassen, woher diese Flüssigkeit stammt und sobald dies geschehen, sollte der gerügte Uebelstand unseres Trachtens leicht und ohne Kosten für die Stadt zu heben sein.

— Der seitherige Inspecteur der Jäger und Schützen, Herr Generalmajor von Arnim, ist Allerhöchst mit der Führung der 7. Infanterie-Division (Magdeburg) betraut worden. — Mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspecteurs der Jäger und Schützen ist Oberst Graf Finc von Fincenstein, Commandeur des 2. Garde-Regiments z. F., unter Beibehaltung des Regiments, beauftragt worden.

o Zu den vielen Empfehlungen aus authentischer Feder ist dem Hypnotiseur Herrn Albin Krause noch eine solche von einem hiesigen Arzte geworden. Dieselbe lautet auszugswiese: Herr Krause hält sich streng auf wissenschaftlicher Basis (d. h. Täuschungen bei seinen Experimenten sind ausgeschlossen). Die Experimente, welche er an hiesigen Personen anstellte, gelangen durchweg in der vollendetsten, überraschendsten Weise. Die Soirées des Herrn Krause sind das Interessanteste, das man nur sehen kann, und ich kann ihren Besuch aus voller Ueberzeugung auf das Wärmste empfehlen. . . . Wir geben diesen Auszug auf Wunsch und machen damit zugleich auf die morgen Donnerstag, Abends 8 Uhr im Concertsaal stattfindende letzte Soirée des Herrn Albin Krause nochmals aufmerksam. Die Production ist so wichtig, daß sie jeder Gebildete wird gesehen haben müssen.

(Strafkammerung vom 12. Juli c.) Ein Arbeiter aus Langens, welcher schon vielfach vorbestraft ist und gegenwärtig eine dreijährige Zuchthausstrafe in Görtzig verbüßt, steht unter der Anklage des Diebstahls. Im Frühjahr d. J. hat derselbe in Wiesa aus einem Pferdehufe einen Pelz entwendet und in Greiffenberg für 6 Mark verkauft. Angeklagter ist in heuti-

ger Verhandlung geständig. Er erhält eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust. — Zwei hiesige Frauen wurden vom Schöffengericht am 30. März c. wegen Hehlerei zu je 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Es handelte sich um Ankauf von Wolle, welche in der Dinglinger'schen Fabrik von Fabrikmädchen gestohlen war. Gegen dieses Urtheil legten die beiden Frauen die Berufung ein. Auch die heutige Verhandlung fiel zu Ungunsten der Angeklagten aus und wurde die Berufung, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, verworfen. — Eine Hebamme aus Hohenfriedberg ist angeklagt, durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen herbeigeführt und die Polizei-Vorschriften, betr. die Meldung von Wochenbettfebrerkranken, unbeachtet gelassen zu haben. Die Anklage legte ihr zur Last, daß sie im October v. J. eine Wöchnerin, welche mit genannter Krankheit behaftet war, gepflegt und demnachst, ohne daß sie sich desinficirt hatte, eine andere Frau behandelt hat, welche an dieser Krankheit verstorben ist. Als Sachverständige waren die Herren Kreisphysikus Dr. Braun und Kreiswundarzt Dr. Perche erschienen. Von der Staatsanwaltschaft werden 2 Jahr Gefängniß beantragt. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Heilborn, beantragt Freisprechung, welchem Antrage der Gerichtshof entspricht.

△ Warmbrunn, 11. Juli. Am vergangenen Sonntag Nachmittag wurde die irdische Hülle der am 7. d. Mts. in Hirschdorf verstorbenen Frau Ottilie v. Elsner, geb. Freiin v. Zedlig und Neukirch, welche seit längerer Zeit unsern Badeort zu ihrem Wittwenstift erkoren hatte, nach hier stattgefundener feierlicher Einsegnung der Leiche nach ihrem Familien-Erbgräbniß in Pilgramsdorf bei Goldberg übergeführt. Unser Badeort verliert in der Entschlafenen eine ebenso kirchlich als patriotisch gefinnte Vertreterin des alten schlesischen Adels, alle Hilfsbedürftigen und Armen in engen und weiteren Umgebungen des Badeortes aber eine jederzeit hochherzig und mildthätig gefinnte Spenderin reichlicher jährlicher Wohlthaten. Lange sendeten ihrem Leichenzuge die hiesigen Kirchenglocken bis in die späten Abendstunden ihre Klageklänge nach. Ihr Andenken bleibt Warmbrunn unvergesslich; — sie ruhe in Frieden!

△ Warmbrunn, 12. Juli. Heute Vormittag 9 Uhr fand die feierliche Beerdigung des nach kurzem Krankenlager dahingegangenen Buchhändlers und Kaufmann Herrn Hermann Biedl auf hiesigem katholischen Friedhofe statt. Aus dem vollen Leben, seiner zahlreichen Familie plötzlich entzogen, bietet dieser Todesfall ein recht erschütterndes Beispiel menschlicher Hilflosigkeit und Ohnmacht. Wo man noch vor wenig Wochen und Tagen die Fülle der Gesundheit und männlichen Kraft erblickte, scheint eine vielleicht zu wenig beachtete schwere Erkältung zu diesem raschen Hingange die erste Veranlassung gewesen zu sein. Eine zahlreiche Grabebegleitung geleitete den reichbekränzten Sarg zunächst zur hiesigen katholischen Kirche, woselbst eine Seelenmesse und die feierliche Einsegnung stattfand. Am Grabe erklangen die Töne eines Männergesanges der hiesigen Liedertafel. Reichliche Thränenströme aber neigten die Wangen, als der reichbekränzte Sarg in die friedliche Tiefe der Gruft hinabsank. R. i. p.

△ Warmbrunn, 12. Juli. Die Verlassenheit unseres benachbarten Scholzenberges von jeglichem Restaurationsbetriebe, gerade jetzt während der Hauptsaison, ist allerdings ein höchst auffallendes Zeichen der Zeit. Schon vor 10 Jahren drohte diesem schönen Punkte in unserer Umgebung das Verhängniß, seiner Beholzung

emporfiege, und Kuchen von verschiedenen Sorten gar verführerisch ausgestattet war.

Der Anblick war nicht geeignet, ihm seine Laune wiederzugeben, vielmehr war es ihm, als habe er die Verschwendungssucht der Hausfrau, die sie offen zur Schau trug, nie mit größerer Bitterkeit gefühlt, als in diesem Augenblicke. Einen Wuthblick auf die zusammenschredenden Frauengestalten schleudern, warf er die Thüre im Hinausgehen heftig hinter sich ins Schloß und begab sich in die Werkstätte, um seinen Aerger in schwerer und anstrengender Arbeit zu erstickten.

Eine halbe Stunde mochte er hier rüstig und unverdrossen gearbeitet haben, als die Thüre leise geöffnet wurde und Anastasia langsam eintrat.

„Wie ist's Bernhard?“ fragte sie unbefangen, indem sie sich auf einem Schemel in der Nähe ihres Satten niederließ. „Wird Deine Mutter das Geld für Dich auf den Weinberg eintragen lassen?“

„Nicht einen Pfennig borgt sie meinethwegen!“ polterte der übelgelaunte Meister. „Der Weinberg bleibt das Eigenthum meiner Schwester und sie soll ihn nicht mit einem Groschen Schuld belastet erhalten. Ich soll zu sehen, wie ich fertig werde, und soll namentlich Dir den Kuchenkorb und die Chocoladentäfelchen gänzlich aus den Augen rücken, denn Deine Naschhaftigkeit, Pukliebe und Vergnügungssucht seien die Ursachen, daß es mit mir den Krebsgang gehe.“

„Die Vina bekommt also doch den Weinberg?“ fragte Anastasia in ungeheurer Betroffenheit und Verwunderung, „wie ist das nur möglich? hast Du denn Deine Mutter nicht darauf aufmerksam gemacht, daß sie un-

verantwortlich handele, wenn sie ihrem ungerathenen Kinde, das sich der mütterlichen Obhut entzogen hat und sich nun vagabondirend in der Welt herumtreibt, Alles giebt und den guten Kindern gar nichts aufbewahren will?“

„Ja, nahe Dich ihr nur mit solchem Anfinnen!“ höhnte der Färber, „ich glaube, Du lämst zur Thüre und auf die Straße hinaus, eh' Du noch einen Begriff davon hättest, wie es eigentlich zugegangen sei. Die Vina, was denkst Du wohl von der? Die ist längst wieder obenauf. Hat eine Stelle gekriegt in der Hauptstadt bei einer Frau Ministerin oder Legationsrätthin, was weiß ich? Vierhundert Thaler Gehalt und trete Station, und fährt mit der gnädigen Herrschaft aus in vier-spänniger Equipage. Reist mit nach den Bädern im Sommer oder auf die Güter der Herrschaft, vielleicht auch nach Italien und Aegypten. Welt! solche Stelle konntest Du nicht erlangen, dazu bist Du zu bumm! Du kannst nur klatschen und hecheln und mein sauer erworbenes Geld an den Mann bringen und bist nur da zu finden, wo es etwas Neues zu hören und etwas Gutes zu essen und zu trinken giebt!“

„Ich glaube gar, Du bildest Dir ein, mich glücklich gemacht zu haben?“ rief Anastasia unwirsch. „Meinst, ich säße bei Dir im Paradiese? Ich sage Dir, Mann! hätte ich gewußt, daß ich mich in solch' hündischer Weise bei Dir quälen muß, ich wäre lieber die Gattin des alten fünfundsiebzigjährigen Rentiers Meßlinger geworden, der kann zum Mindesten eine Frau ernähren mit seinen Zinsen von neunzigtausend Thalern. Aber Du? — was kannst Du mir eigentlich bieten? jeden

Groschen zählst Du mir zu. Selkeidet gehe ich wie eine Tagelöhnerfrau. Jedes kleine unschuldige Vergnügen wird mir mißgönnt, auf Heller und Pfennig berechnet und auf eine schlechte Art ausgelegt. Nicht die freie Luft gönnt Du mir, wenn ich einmal mein Gefängniß in Deinem alten verbauten Hause verlasse. Eine Schneidergesellenfrau hat es besser wie ich. Und wenn das Leben an Deiner Seite sich nicht bald ändert, so gehe ich meiner Wege und Du kannst sehen, wie Du fertig wirst.“

„Ja, ja! gehe nur! es ist so am Besten! denn mit Dir habe ich wahrhaftig mein Unglück in's Haus genommen!“

Die Stimme des Meisters klang schrill und zorn-burchbebt. Seine Gestalt schien größer als gewöhnlich und die Augen schleuderten Blitze.

Anastasia erschrak. Sie hatte den Satten nie in solcher Erregung gesehen. Hastigen Schrittes verließ sie die Werkstätte.

Als sich die Thüre hinter ihr geschlossen hatte, legte sich der Born des jungen Ehemannes wie mit einem Zauberfluche. Dennoch warf er einen scheuen Blick um sich, ob die unerquickliche häusliche Scene nicht einen geheimen Zeugen gehabt habe.

Glücklicher Weise waren die Gesellen am Wasser beschäftigt und Bernhard somit allein in der Werkstätte, eine Wahrnehmung, die ihn seine Beschäftigung mit leichterem Herzen wieder aufnehmen ließ, obwohl die Wolken von seiner Stirn nicht weichen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

gänzlich entleidet und in einen kahlen Steinhaufen verwandelt zu werden, wenn nicht ein auswärtiger Ankäufer sich seiner noch einmal erbarnt und mit Anwendung vieler Kosten und Pflege ihm sein heutiges, ziemlich reputirliches Aussehen wiedergegeben hätte. Wie ganz anders aber war der Reiz und der gesellschaftliche Zug nach dieser Berghöhe vor 40 Jahren! Wie war da seine bei weitem einfachere Restauration als Kaffeehaus und seine sauber gehaltenen Waldwege als Spaziergänge bei Alt und Jung bis spät in die herblichen Tage der Saison beliebt! Da war auch die benachbarte Kreisstadt fast täglich in den Nachmittagsstunden während der Saison zahlreich vertreten; häufig reichten dann wohl gar die Kaffeetische nicht aus. Es lag damals eine ganz eigene waldduftige Anmuth auf diesem Lieblingsplätzchen in der Nähe des Badeortes, dessen Werth natürlich durch den prächtigen Ausblick zum Hochgebirge doppelt erhöht wurde. Und heut? — Auch hier möchte man in einer Anwendung schmerzlichen Staunens fragen: Wie ist das heute so anders geworden? Es grüßen uns doch vom Hochgebirge her noch dieselben wohlbekannteten Bergklippen, dieselben gewaltigen Bergabhänge an den Tälern, und die heutigen Beschauer können sogar einen bauverständigen prüfenden Blick nach dem hohen Standpunkte richten, wo sich mit der Zeit das Hotel „zum Mittagstein“ erheben soll können aus seiner den Nordweststürmen allerdings eminent exponirten Lage dem Baumeister im Voraus ihre Huldigung darbringen, der den Bau siegreich gegen die wilden Elemente, welche Botanik bisweilen zu winterlicher Jahreszeit dort zu entsehlen pflegt, aufzutürmen verstehen wird. Wir aber kehren zum verlassenen Scholzenberg mit dem Seufzer zurück: „Tempora mutantur“ — verabsäume aber auch nicht, den ebenso wahren Nachsatz zu ergänzen: „Et nos — mutamur in illis“

S. Würzburg, 11. Juli. Am 15. Juni waren 50 Jahre vergangen, daß Herr Cantor Carl Nisch hierorts sein Amt als Lehrer antrat. Heute fand die offizielle Jubelfeier statt. Am frühen Morgen brachten dem Jubilar die Chorblätter ein Morgenständchen. Um 10 Uhr erklang das Glockengeläut der Gemeinde, daß der Fest- und Ehrentag ihres Lehrers gekommen sei. Die Gemeinde, die Lehrerschaft, die Geistlichkeit und die Schüler geleiteten den Jubilar unter Vorantritt der Bläser in die festlich geschmückte Kirche, in welcher der Ortsgeistliche die Festpredigt hielt und Herr Superintendent und Kreis-Schul-Inspector Hilberg-Rohrstod dem Jubilar den Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens überreichte. An diese feierliche Feier schloß sich eine Feier in der Schulstube, bei welcher Herr Cantor Wiedemann die Festgesänge leitete. Der Herr Superintendent brachte dem Jubilar die Glückwünsche der vorgesetzten Behörden dar, Herr Pastor Ratsch die der Schul- und Kirchengemeinde, welche dem Jubilar eine goldene Uhrkette und Wendelsohn's Werke verehrte. Im Auftrage der Lehrerschaft sprach Herr Lehrer Frisch-Wolmsdorf und überreichte dem Jubilar als sichtbares Zeichen der Verehrung einen goldenen Chronometer. Auch die gegenwärtigen und früheren Schüler hatten es sich nicht nehmen lassen, ihrem geliebten Lehrer ein Geschenk zu überreichen, nämlich eine Lampe und einen kostbaren Leppich. Für Nachmittag war seitens der Gemeinde und Lehrerschaft im Gasthause „zum goldenen Stern“ ein Festdiner arrangirt worden, woran sich eine Anzahl Freunde des Jubilars, sowie die Geistlichkeit und die Kirchen- und Schulvorstände und selbstverständlich viele Amtsgenossen beteiligten. Den Reigen der Toaste eröffnete der Herr Superintendent mit einem Hoch auf den geliebten Kaiser. Den Toast auf den Jubilar brachte Herr Pastor Ratsch aus. Ein launiges Tafelstück nach Melodie: „Ich bin ein Preuße“ besang in 24 Strophen den Lebensgang des Jubilars und wurde mit großem Beifall aufgenommen. An die Festtafel schloß sich ein Ball.

Der Kaufmann M. Rucheweyh von Gottesberg wurde kürzlich vom Schöffengericht zu 100 Mk. Geldbuße verurtheilt, weil er bei der letzten Wahl ausgefagt hatte, die Knoppschaftskasse habe 30 000 Mark unterschlagen, und zu 30 Mk., weil er den Ortsvorsteher Jaubitz in Fellschammer beschuldigt hatte, als Wahlvorsteher Fettel geöffnet zu haben. Die Kosten muß er natürlich ebenfalls tragen.

In Görlitz erkrankte am Sonnabend Mittag der 11jährige Sohn des Strafanstalts-Aufsehers Schumann in der unteren Reize bei der Wagner'schen Bleiche vor den Augen seiner Mutter. Diese war daselbst mit Wäsche beschäftigt, und der Knabe machte sich im Wasser zu schaffen, als er plötzlich in eine tiefe Stelle geriet und unter Ausstoßung eines lauten Hilferufes unter dem Wasser verschwand. Schnell herbeigeeilte Hilfe kam schon zu spät, nicht einmal der Körper wurde trotz sofortigen Suchens aufgefunden. Erst am Abend gelang es, die Leiche etwa 60 Schritte von der Unglücksstelle aus abwärts aufzufinden.

d. Görlitz, 12. Juli. Das gestern und vorgestern hier abgehaltene Kreis-Sängerbundesfest hatte sehr durch die unangünstige Witterung zu leiden. Es ist dies sehr bedauerlich, denn die Leistungen in Massenchor und Einzelgesängen waren durchweg gut und die Bürger unserer Stadt haben Alles aufgeboten, um den Festtheilnehmern den Aufenthalt so angenehm als nur möglich zu machen. — Heute wurde in den oberen Räumen des Gymnasiums die Ausstellung des Kunstvereins für die Lausitz eröffnet, welche laut Catalog 180 Nummern zählt und besonders in

Landscapen und Historienbilder wahre Perlen aufweist. — Die bekannte Eigenercapelle Farlas Mor von Budapest wird morgen und Donnerstag Abend in der „Stadt Prag“ Concerte veranstalten, wobei der nationale Czardas nicht fehlen wird. — Gestern Nachmittag richtete ein bestiger Gewittersturm in der Umgegend, besonders an Bäumen, großen Schaden an.

ß Diegnitz, 12. Juli. Unsere Stadt prangt im herrlichsten Schmucke, heute hat das Mannschießen seinen Anfang genommen. Gestern Abend war großer Poppenstreich durch die Straßen der Stadt, wobei verschiedene Reden gehalten und Ständchen gebracht wurden, und heute früh war Revaille mit Musikumzug. Nachmittags sammelten sich die Innungen und Vereine auf dem Sammelplatz, die Herren Ehrengäste, Officiere und Beamte auf dem Rathhaus, wohin auch der Zug sich bewegte. Dort hielt Herr Bürgermeister Poppel die Rede, welche mit einem Hoch auf unsern allverehrten Kaiser schloß und worauf Herr Hübner antwortete. Nach Abnahme der Parade stellten sich die Ehrengäste in den Zug und als sich derselbe in Bewegung setzte, fing es an zu rieseln, immer stärker und stärker fiel der Regen, bis er fast einem Wolkenbruche gleich. Der Festzug hat sich aber wie jene Rathsverwandte im „Brand des Hugelwalds“

im Geschäft mit losse fibre und es erglänzte wieder herrlicher Sonnenschein, als der Zug im Schützenhause eintraf, wo sich alsbald ein buntes Treiben entwickelte. Selbstredend haben sich viele Fremde zu dem Feste eingefunden, möge uns der Himmel jetzt nur gutes Wetter beschicken. Als Curiosum will ich noch bemerken, daß das Officiercorps der Bürgererschaft zum Andenken an das Mannschafstschießen ein prächtiges Verbrecher-Album gestiftet hat. Die Abzeichen der Chargirten der Bürgerwache bestehen in gelbbraunen Halsbändern mit Rosette, in welcher das Stadtwappen zu sehen ist, während die Mannschaften Armbinden in den Stadtfarben tragen. Das Mannschieß-Comitee trägt Brustschilder mit dem Stadtwappen und blauen Schleifen, woran silberne Franzen. Der Commandant und der Adjutant tragen außerdem eine blaue Leib- bezw. Schulterkappe und Marschallshüte mit Silberborste sowie Schleppläbel.

Die Strafkammer zu Glogau verhandelte kürzlich gegen Lotterierecollecteur Kramer von Leipzig, welcher einem Glogauer Geschäftsreisenden, der sich gerade im Gefängnisse befand, eine Offerte zum Spielen in der sächsischen Lotterie gemacht hatte. Es erfolgte Freisprechung, weil ein Versuch nicht strafbar sei und eine Förderung des verbotenen Spiels nicht vorliege.

Aus Oberglogau wird berichtet, daß sich unter den 18 Bewerbern um den dortigen Bürgermeisterei posten sich auch ein Referendar Namens Weichenbust befindet, welcher sich gleichzeitig um die Stelle des jüdischen Schächters in Ujest beworben haben soll.

Am Dienstag Vormittag wurde in Lieba ein zweijähriges Mädchen von der Achse eines mit Holz beladenen Wagens umgeworfen. Der Kutscher hob das schreiende Kind auf, als es aber nach Hause gebracht war, traten Krämpfe ein und nach kurzer Zeit starb das Kind.

Der Militärverein zu Haynau hielt am Sonntag seine halbjährliche Generalversammlung ab, wobei festgestellt wurde, daß das Vermögen desselben zur Zeit 427 Mk. 69 Pf. beträgt. Zum 40jährigen Stiftungsfest am 28. August haben die städtischen Behörden 150 Mk. bewilligt. — Ein Waldbrand im Haynauer Stadtfors verbrachte am vorigen Dienstag das Unterholz auf etwa 2 Morgen Fläche.

Am Sonntag fand in Grünberg unter Vorsitz von Pastor sec. Gleditsch die Generalversammlung des Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Die Versammlung beschloß, das dem Vereine zu freier Verwendung verbleibende Drittel der Einnahme zur Ertheilung besonderen evangelischen Religionsunterrichts an diejenigen evangelischen Kinder zu verwenden, welche die katholische Schule zu Nittritz besuchen.

Am letzten Sonntag feierten die Gewerke eine Niederschlesiens in Sprottau ihr diesjähriges Verbandsfest. — Ebenfalls hat sich vorige Woche der junge Uhrmacher Hilland im sog. Nonnenbusch mit einem Revolver erschossen.

Bei einem Tanzvergügen im Gasthof „zum grünen Adler“ in Jauer entstand am Sonntag ein Excels zwischen Soldaten und Civilisten, der bald in große Kauferei ausartete. Gastwirth Geisler, ein Schmiedegeselle und vier Maurergesellen wurden verletzt, zum Theil schwer. Vor der Hauptwache am Ringe, wohin ein arretirter Soldat gebracht wurde, sammelte sich viel Publikum an, das schließlich mit Gewalt zurückgedrängt werden mußte, wobei ein Fleischergehilfe schwer am Kopfe verwundet wurde.

In dem Schloß zu Moisdorf bei Jauer erbrach ein Diener, während die Herrschaft Gäste hatte, den Schreibsecretär der Freifrau v. Brittwitz, entwendete 80 Mk. und legte Feuer an, daß der Secretär anbrannte. Er selbst verschwand sofort, ohne daß sein Aufenthalt bis jetzt ermittelt werden konnte. Das Feuer war glücklicherweise bald bemerkt und gelöscht worden.

Der kürzlich in Breslau in Haft genommene Schriftsteller und Student Johann Kasprovicz ist aus der Haft entlassen worden und zwar wesentlich auf Grund der Thatfache, daß er sich selbst der Behörde gestellt hat. Johann Kasprovicz erklärt, er sei nicht um der ihm drohenden Verhaftung wegen socialistischer Umtriebe zu entgehen, sondern persönlicher Verhältnisse halber kürzlich auf einige Zeit in's Ausland gereist. Sobald er von dem Erlaß eines Haftbefehls gegen seine Person Kenntniß erlangt, sei er nach Breslau zurückgekehrt, um sich der Behörde zu stellen.

Ein 12jähriger Knabe aus Eichwald, Kreis Strehlen, wurde kürzlich auf dem Schulwege von einer Kreuzotter gebissen. Leider consultirten die Eltern zu spät einen Arzt, so daß der Knabe nach mehrtägigem Leiden in Folge der Vergiftung gestorben ist.

Ein Knabe aus Trautenau stieg am Sonntag bei Kaufmann Schwarz in Albenborn ein und stahl den Inhalt der Ladenkasse. Er wurde aber attrappirt und in's Gefängniß gebracht, wo er sich Montag Vormittag erhängte.

Am Sonnabend brannte in Gleiwitz die von Herrn Scharff gepachtete Glashütte ab. Das Feuer soll durch einen Temperosen entstanden sein, von wo es sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Hüttenwerk verbreitete. Der Thätigkeit der Feuerwehr gelang es, einem Weitergreifen der Flammen Einhalt zu thun.

In Königsbrunn wurde am Sonntag ein Briefträger verhaftet, welcher Geld- und Briefsendungen unterschlagen hatte. Einem dortigen Kaufmann hat er allein 800 Mk. defraudirt, welches Geld er stets bei sich trug.

Am letzten Markte wurde in Pilchowitz ein verdächtiger Mann verhaftet, der als ein gefährliches, fleckbrieflich verfolgtes Subject recognoscirt ward. Nach kurzer Zeit gelang es jedoch dem Verbrecher, aus dem Gefängnisse zu entkommen.

Vermischtes.

Quebek, 9. Juli. Eine furchtbare Feuerbrunst brach kurz vor Mitternacht in den Kavalleriehallen der Citadelle aus und ergriff schnell auch die umliegenden Gebäude. Viele Pferde, große Mengen Munition, Kanonen, Wagen und Vorräthe sind ein Raub der Flammen geworden. Unter den Einwohnern herrscht eine Panik. Viele verlassen die Stadt in allen möglichen Gefährten. Die Ursache des Feuers ist unbekannt, ebenso weiß man nicht, ob Menschen umgekommen sind.

Stettin, 8. Juli. Heute früh brach in dem Hause des Restaurateurs Lange in Büllchau Feuer aus. In einer Stiebelwohnung wohnte der Vulkanarbeiter Karl Schulz mit Frau und 3 Kindern im Alter von 8 Monaten, 3 und 5 Jahren. Als in deren Wohnung eingebrochen wurde, fand man sämtliche Bewohner, halb angekleidet, erstickt auf dem Fußboden, nur das jüngste Kind, welches mit Kissen ganz bedeckt war und durch einen flüchtigen Balken einen Feinbruch erlitten hatte, athmete noch schwach. Die Frau hielt krampfhaft Policen für Lebens- und Feuerversicherung in den Händen. Der Arzt glaubt, das Kind am Leben erhalten zu können.

Widminnen (Kr. Böhen), 7. Juli. Bei dem letzten großen Sturme entwickelte sich über dem Rittergute Heibutten eine Windhose, welche große Verheerungen anrichtete; gegen 5000 Dachpfannen wurden von den Gebäuden geworfen und im Gutswalde etwa 500 junge ziemlich starke Eichen gebrochen, Kiefern umgeworfen und starke Birken von 14 bis 16 Zoll Durchmesser mit der Wurzel ausgehoben.

Handelsnachrichten.

Breslau, 12. Juli. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. geschäftslos, pro Juli-August 64,50 Gd., pro August-September 65,00 Gd., pro September-October 65,30 Gd. — Roggen pro Juli 122,00 Gd., pro Juli-August 122,00 Gd., pro September-October 128,00 Gd., October-November 130,00 Gd., November-December 131,00 Gd. — Mühlpro pro Juli 43,00 Gd., pro September-October 48,00 bez., — Zint: fest.

Breslau, 12. Juli. (Course.) Ungarische Goldrente 80 $\frac{1}{2}$ bez., Ungarische Papierrente 70 $\frac{1}{2}$ Gd., Russische 1880er Anleihe 79 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1884er Anleihe 93 $\frac{1}{2}$ bis 94—93 $\frac{1}{2}$ —94 $\frac{1}{2}$ bez., Oesterreichische Credit-Actien 449—450 bis 449 $\frac{1}{2}$ —450 bez., Vereinigte Königs- und Landhütte 78 $\frac{1}{2}$ bis 78 bez., Russ. Balata 178—177 $\frac{1}{2}$ —178 $\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., Eisen 14 $\frac{1}{2}$ bez., Egypter 74 $\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II 54 bis 54 $\frac{1}{2}$ bez., Russische 4 $\frac{1}{2}$ innere Anleihe —, Donnerstmarkt-Hütte 35 $\frac{1}{2}$ Gd., Oberschlesischer Eisenbedarf 48 bez.

Annoucen-Beilage zum „Wanderer im Riesengebirge“.

Auflage 6500.

Der „Wanderer im Riesengebirge“ ist bekanntlich das Organ des Riesengebirgsvereins, er gelangt allmonatlich in die Hände der Vereinsmitglieder, d. h. der vielen Tausende, die als Sommerfrischler, Touristen u. Freunde und regelmäßige Besucher unseres Gebirges sind. Der „Wanderer“ wird beispielsweise verschickt in 860 Exemplaren nach Breslau, 550 Exemplaren nach Görlitz, 220 Exemplaren nach Liegnitz, ferner nach Berlin, Bunzlau, Cottbus, Dresden, Forst, Frankfurt a. O., Glogau, Goldberg, Gottesberg, Königsberg, Landeshut, Lauban, Löwenberg, Lüben, Marklissa, Posen, Sagan, Sorau, Spremberg, Steinau, Striegau, Wohlau, Stettin u. s. w. u. s. w.

Die Annoucen-Beilage zum „Wanderer“ ist daher als Anzeigemittel allen denen ganz besonders zu empfehlen, welche zum Reiseverkehr im Allgemeinen wie im Besonderen in unserem Gebirge in Beziehung stehen, also u. A. Badeverwaltungen und Badeanstaltsbesitzern, Hoteliers, Vermiettern von Sommerwohnungen, Geschäften, welche Reiserequisiten u. führen u. s. w.

Gefällige Insertionsaufträge für die Augustnummer werden bis 25. d. Mts. spätestens erbeten von

Paul Oertel, Hirschberg i. Schles.,

Ecke der Schulstraße und Promenade.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser heißgeliebter Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Königl. General-Major z. D.

Julius von Safft

im Alter von 75 Jahren.

Die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.

Hirschberg, Groß-Lichterfelde, Posen, den 13. Juli 1887.
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle hiesigen Kommunalkirchhofes aus statt.

Zur Beerdigung

theurer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Steppdecken in Shirting, Satin, bis zur hochelegantesten Sammt- und Atlasdecke, zu billigen Preisen; desgleichen Kinderkleider in jeder Größe und Ausführung, sowie sämtliche dazu gehörigen Artikel.

Für die geehrte Landkundschaft in ortsüblicher Ausstattung. Um glütige Beachtung bittet

Otto Kopbauer,

Special-Geschäft für Beerdigungs-Artikel,
Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert“.

Ein frischer Transport

Ostprenkischer Wagenpferde

steht von Freitag, den 13. d. Mts., ab bei mir zum Verkauf.
Achtungsvoll

W. Thomas, Hirschberg i. Schles.,

Walterstraße 2.

Für Brillenbedürftige

Jeden Donnerstag im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu Hirschberg.

Heinze, Optikus.

2103

Im Verlage von Paul Oertel, Hirschberg i. Schles., ist erschienen:

Erdmannsdorf.

Seine Sehenswürdigkeiten und Geschichte.

Von Th. Donat, stellvert. Vorsitzenden des R.-G.-B.

164 Seiten 8°, mit 2 Holzschnitten.

Preis 2 Mark.

Inhalt: Beschreibung des Orts. — Geschichte des Orts: Die Besitzer der Herrschaft vor Gneisenau. Erdmannsdorf unter Gneisenau. Erdmannsdorf unter König Friedrich Wilhelm III. (der Bau der Kirche; die Einwanderung der Zillertalener; ein angeblich geplantes Attentat). Erdmannsdorf unter Friedrich Wilhelm IV. (die Gründung der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei). Erdmannsdorf unter Kaiser Wilhelm I.

Ich wohne jetzt Ende Schildauerstr., links, Destill. d. Herrn Nelde. Sprechst. 8. 10 Uhr. — Frauen und Kinder Nachm. 3 Uhr. 2049 Dr. Nuchten.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, unwiderruflich letzte Soirée

von Albin Krause

mit Orchester-Begleitung. Nach der Soirée

Ball

Die Mitglieder folgender Vereine: Polytechnischer, Kaufmännischer, Gewerbe-, Männer-Turn- u. Turnverein „Vorwärts“ zahlen nur 50 Pf. Eintritt. Alles andere wie bisher.

Meteorologisches.

13. Juli, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 738 mm (gestern 732). Luftwärme + 18° R. Niedrigste Nachttemperatur + 8° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 14. Juli:
Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Acten von Moser und Schönthan
Freitag, den 15. Juli:
Zehn Hände. Lustspiel in 5 Acten von Scribe.
2045 Ernst Georgi.

Kaufmännischer Verein.

Die General-Versammlung findet heut Abend in unserem Vereinslocal bestimmt statt.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht
2052 Der Vorstand.

Pianos kostenfreie Probefebung billig baar oder Raten. Prospect gratis. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Cavalierberg (Felsenkeller).

Heute, Donnerstag, den 14. Juli, Abends 8 Uhr:

II. grosses Bockbier-Fest.

Concert

von der Capelle des 1. Schlesischen Jäger-Bataill. Nr. 5.

Brill. Illumination und bengal. Beleuchtung.

Entrée und Billets wie bekannt. 2050

Berliner Börse vom 12. Juli 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Kursfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Ed. VI. rück. 115	114,60
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	111,30
Deherr. Banknoten 100 Fl.	160,00	do. do. X. rück. 100	102,00
Russische do. 100 R.	179,60	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	104,25
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,60	do. do. rück. à 110	110,90
Preuß. Conf. Anleihe	4 106,40	do. do. rück. à 100	101,40
do. do.	3 1/2 99,80	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 91,50
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,50	do. Wechsel-Bank	5 1/2 99,70
do. do.	3 1/2 99,30	Niederrheinischer Bank	5 91,10
Berliner Pfandbriefe	5 115,70	Norddeutscher Bank	6 1/2 143,00
do. do.	4 104,60	Oberlausitzer Bank	5 1/2 105,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,00	Oesterr. Credit-Actien	3 1/2 449,50
Pofensche do.	4 102,00	Bommerische Hypotheken-Bank	0 58,00
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,80	Pofener Provinzial-Bank	6 1/2 114,50
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 98,10	Preuß. Hyp. Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 105,90
do. do. A. u. O. do.	4 1/2 —	Preuß. Centr.-Bod.-C.	3 1/2 135,00
Bommerische Rentenbriefe	4 104,50	Preußische Hypoth.-Verf.-A.	5 1/2 99,80
Pofensche do.	4 103,90	Reichsbank	6 1/2 135,50
Preussische do.	4 103,90	Sächsische Bank	5 1/2 112,00
Schlesische do.	4 103,80	Sächsischer Bankverein	5 108,00
Sächsische Staats-Rente	3 90,70	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 153,80	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 54,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 130,75
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2 96,20	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 271,00
do. do. IV	3 1/2 96,20	Braunschweiger Gute	6 136,30
do. do. V	3 1/2 91,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	7 122,50
Pr. Bd.-Ed. rück. I. u. II. 110	5 113,10	Schlesische Feuerversicherung	30 1840
do. do. III. rück. 100	5 107,50	Ravensbg. Spin.	7 105,00
do. do. V. rück. 100	5 107,50	Bank-Discount 3/8. — Lombard-Zinsfuß 4/8.	
do. do. VI	5 107,50	Privat-Discount 2 1/8.	